

H. Janfuhn, Birka und Häithabu (Germanien 3, 1941, S. 175–180).

Otto Scheel, Häithabu. Welthandelsplatz des Nordens zwischen Asien und Europa im 9.–11. Jahrhundert, hg. vom Hamburg-Kontor d. Nordischen Gesellsch. Ohne Ort, Verlag und Jahr; 24 S.

Enthält drei bereits veröffentlichte Arbeiten von Sch., die anlässlich einer Studienfahrt zusammengestellt wurden. „Göttrik und Germanien“ (Zf. Germanen-Erbe 7, 1938) sieht in dem Dänenkönig den Vertreter der nordischen Welt den Franken gegenüber und entwickelt die Möglichkeit, daß er die west- und mitteleuropäischen Germanen geeint hätte, wenn er nicht vor dem durchaus in Betracht zu ziehenden Siege über Karl den Großen ermordet worden wäre.

Die beiden anderen Arbeiten sind dem bereits an dieser Stelle (DA. 4 S. 268) angezeigten Buche von Sch. „Die Wifinger. Aufbruch des Nordens“ entnommen.

H. v. B.

Eugen Wohlfahrt, Quellen und Geltung kanonischen Rechts im mittelalterlichen Bistum Schleswig. Ein Beitrag zur kirchlichen Rechtsgeschichte und Rezeptionsgeschichte Schleswig-Holsteins (Festschrift E. Eichmann 1940 S. 191–220). In vorbildlicher Klarheit und Übersichtlichkeit untersucht W. zunächst die Geschichte des Bistums Schleswig und seiner Stellung zwischen Deutschland und Dänemark bzw. Hamburg-Bremen und Lund sowie auch innerhalb der Herzogtümer Schleswig und Holstein, um anschließend die praktische und theoretische Bedeutung des kanonischen Rechts in seiner allgemeinen und in seiner auf die Provinz Lund und die Diözese Schleswig bezüglichen partikulären Form sehr genau und zuverlässig darzulegen. Zum Abschluß wird auch die Frage nach der Weitergeltung der Verfassung und des kanonischen Rechts in der Zeit der Reformation geprüft.

Th. V.

Alfred Stange, Der Schleswiger Dom und seine Wandmalereien. Berlin-Dahlem 1940, Ahnenerbe-Stiftung; 89 S. und 41 Tafeln.

In den letzten Jahren und Jahrzehnten sind die Kunstwerke des deutschen Mittelalters immer stärker im Gesamtzusammenhang der geistigen und politischen Geschichte unseres Volkes gesehen und dann immer mehr als Geschichtsquelle ausgewertet worden; wie sehr das der Fall ist, kommt darin zum Ausdruck, daß die neue Bearbeitung von Wattenbachs „Geschichtsquellen“ auch die Werke der bildenden Kunst in den Kreis der Betrachtung zieht. Der älteste Dombau, dessen Reste noch erhalten sind, stammt aus der ersten Hälfte des 12. Jh.s. Nach seiner Zerstörung folgt ein Neubau in der zweiten Hälfte des 12. und nach einem Brand ein weiterer in der ersten Hälfte des 13. Jh.s. Der Dom wurde in der zweiten Hälfte dieses Jh.s um den Hallenchor und den sog. Schwahl, den Kreuz-